

Mit der in der Einleitung ausformulierten These, dass es erstens bei Marcuse viele Aspekte, Hinweise und Begriffe gibt, die heute noch und wieder von großer Relevanz für soziale Bewegungen sind, und mit der These, dass es zweitens aus der Refugee-Bewegung vieles zu Lernen gibt, auch für eine Aktualisierung eines Denkens über Theorie und Praxis aus dekolonialer Perspektive, ist das Folgende ein Versuch beides zusammenzudenken und somit KT weiterzuentwickeln.

Außerparlamentarische Organisation, Antiautoritarismus, Antibürokratismus, ein neues Bewusstsein und besonders die Verbindung von Rationalität und Sensibilität sind Elemente des Widerstandes der 1960er Jahre, die Marcuse beschreibt. Marcuses eigene Begeisterung für die Bewegungen und wenige Zeit später seine Enttäuschung schwingt immer auch in seinen Schriften mit. In VüdB lässt sich Marcuse vom Enthusiasmus der Kämpfe der 1960er Jahre mitreißen und übertreibt. Aber, so betont Kellner gegen Marcuses Kritiker*innen, »even at the height of his militant enthusiasm, Marcuse never said that the counterculture and new sensibility was a revolutionary force (Kellner 1984: 286)«. Eine revolutionäre Kraft sah Marcuse in den Revolten nicht, aber die Bewegungen waren trotzdem ermutigend für Linke seiner Zeit, da sie Brüche im System erzeugten und bei weiterer Ausbreitung der Proteste zu Katalysatoren für größere Umwälzungen hätten werden können: »Hence Marcuse's position is that the new sensibility could contribute to producing a new revolutionary movement but is not itself the revolutionary subject (ebd.)«. So werden bei Marcuse ebenso wie die Potenziale stets die Grenzen der Bewegungen mitgedacht – sowohl der Studenten- wie der Ghettoevolten:

»He saw radical possibilities in ghetto uprisings and the emergence of black power, but he carefully analysed contradictions which were defusing the revolutionary potential of ghetto revolt and the black liberation movement. Likewise he was restrained in his evaluation of the radical potential of the student movement« (ebd.: 287-288).

Dieser Blick auch auf die Widersprüche, auf Probleme, macht Marcuses Schriften für die Analyse heutiger Bewegungen wertvoll. Stets sprach er sich für intellektuelle Kritik aus, für Diskussion und dafür, im Zweifel lieber innezuhalten, statt aus vermeintlichem Pragmatismus immer weiter zu machen. Leider wurde er schon bald nicht mehr gehört und ein Anti-Intellektualismus machte sich breit, die Bewegungen entfernten sich immer mehr vom akademischen Kontext, wollten teils gar die Universitäten abschaffen statt sie als Stützpunkte einer kritischen Öffentlichkeit zu nutzen. In Marcuses späteren Aufsätzen lässt sich die Enttäuschung deutlich herauslesen. Immer wieder sagt er, was zu tun wäre, aber ihm scheint kaum mehr eine*r richtig zuzuhören, da seine Fragen und Antworten nicht bequem sind.

Neben Marcuses zahlreichen Vorträgen und Aufsätzen dieser Zeit, bezieht sich das Folgende vor allem auf Sekundärliteratur, die Marcuses Vorträge und Essays und seine Verbindungen zu den Bewegungen seiner Zeit thematisieren, sowie auf

Arbeiten von Akteuren der 68er, die selbst mit Marcuse im Gespräch standen (siehe Kapitel zwei). Offenheit – was Marcuse für Bewegungen forderte – hat auch für Theoriebildung zu gelten. Auch dies wäre, so erneut Kellner, in Marcuses Sinn:

»Marcuse always attempted to link his critical theory with the most radical political movements of the day. Thus, I am suggesting that Marcuse's thought continues to be a resource and stimulus for radical theory and politics in the present age. Marcuse himself was open to new theoretical and political currents yet remained loyal to those theories that he believed provided inspiration and substance for the tasks of the present age.« (Kellner 1994: 263)

Durch die oben beschriebene Form der Interviews versuche ich auf drei Ebenen mit Marcuse zu arbeiten: Ich suche nach Entsprechungen, also Beobachtungen und Analysen, die räumlich und zeitlich übertragen auf die BRD heute weiter gültig oder übertragbar sind, ich arbeite Elemente heraus, die aus Theorie und Praxis Marcuses Annahmen stützen und zeige auf, wo Marcuse für den benannten Kontext nicht relevant ist bzw. ihm zu widersprechen ist. Wie mehrfach benannt, war Marcuse ein Theoretiker, der Tendenzen erkannte und benannte. Welche Tendenzen haben sich weiter manifestiert, mit welchen – gerade auf die Perspektive der Befreiung – lag er falsch? Drei Kernthemen Marcuses werden im Folgenden neu mit und in der Refugee-Bewegung überdacht:

- Eindimensionalität und Revolte der »Randgruppen«
- Sensibilität als Basis von Protest und möglicher Befreiung
- Nachhaltigkeit von Organisationsstrukturen